Erscheint täglich (Abends 5) mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage (Samstags erscheint ein Doppelblatt).

Gratis-Beilage

Illustr. Unterhaltungsblatt.

Abonnementspreis: Monatlich 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1,80 exkl. Bestellgebühr.

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung.

Organ für die Deutsche Volkspartei in Rheinland und Westfalen.

Haupt-Expedition: Charlottenstraße 41, an der Bismarckstraße, Nähe des Hauptbahnhofes.

Anzeigenpreis: Die 7 gespal. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. pro Zeile.

Reklamen 30 Pfg. pro Zeile.

Einzel-Exemplare 10 Pfg.

Nr. 1. | Post-Zeitungs-Preisliste Nr. 1881. | Sonntag den 1. Januar 1899. | Fernsprecher Nr. 925. | 10. Jahrgang.

Abbestellungen

auf die

Bürger-Zeitung

Düsseldorfer Abend-Zeitung

für das erste Quartal 1899 bewirke man gefälligst

sofort

bei allen Postanstalten und Landbriefträgern, um eine Unterbrechung in der Zustellung der Bürger-Zeitung zu vermeiden.

Die Bürger-Zeitung kostet, wie bisher, 1 Mk. 80 Pfg. pro Quartal, wenn sie von einem Postamt abgeholt wird; 40 Pfg. mehr, wenn man sie durch den Briefträger in's Haus bringen läßt. In der Stadt pro Quartal 1,80 Mk., monatlich 60 Pfg.

Rücksichtslosigkeit Eisenbahnreisender.

Die „Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen" erzählt sich das Vergnügen, den immer lauter werdenden Klagen über die bauernde Zunahme der schon lange als „Eisenbahn-Flegel" bezeichneten schlechten Aufführung im Abteil Abhilfe zu geben. „Die Eisenbahn ist das Publikum wegen da und nicht etwa umgekehrt!" Mit dieser kategorischen Erklärung hat schon mancher Beschwerdeführer seiner Beschwerde desjenigen Nachdruck zu Haben geglaubt, der ihr nur zu oft in tadelnder Begründung abging. Aber mit dieser Forderung, daß die Eisenbahn nur wegen des Publikums da sein solle, hat es seine eigene Bewandtniß. Man wird es nämlich nie erleben, daß ein solcher Beschwerdeführer unter der Bezeichnung „Publikum" etwas Anderes gemeint hätte, als seine eigene werthe Person. Immer hätte daher die Redensart lauten müssen: „Die Eisenbahn ist für mich ganz allein da und nicht umgekehrt!" Es ist schließlich auch ganz begreiflich, daß sich selten ein beschwerdeführender Reisender zu dem Gedanken aufschwingt, daß das „Publikum" eine große Allgemeinheit bildet, von der er selbst nur ein ganz kleiner Theil ist. Die Seelengröße, sich alle ein kleiner Theil dieses großen Ganzen zu fühlen, ist nur ganz sporadisch anzutreffen, denn auf der Reise ist der Egoismus Mitbeherrscher.

Gerade darauf entspringen aber so unendlich viel Uebelstände für das reisende Publikum selbst, daß es wohl am Platze sein dürfte, hier einmal das sonst recht überflüssige Beschwerdebuch anzulegen und hinein zu schreiben, was im Verlauf der Dinge so etwa die Reisenden selber einander anthun. „In diesem Sommer reiste ich von Zürich nach Lugano und hatte das Glück, mit drei jungen Engländern zu fahren", beginnt die Vorlegung. „Von diesen hatte der Eine nichts Eiligeres zu thun, als seine schmutzigen Stiefel auf das Wagenpolster zu legen; der Zweite rauchte Tabak aus einer kurzen Pfeife und spuckte unaufhörlich im Kupee umher, der Dritte schlug in Ermangelung einer anderen Beschäftigung von Zeit zu Zeit mit seinem Stock auf das Polster und freute sich kindisch über die Staubwolken, die er damit den Polstern entlockte. Diesen drei Typen rücksichtsloser Reisenden war nur schwer beizukommen, sie fühlten sich souverän und pfiffen auf das Publikum. Das waren zufällig drei Engländer, aber das schreckliche Kostpuchen kann man auch an Deutschen beobachten, nicht blos in der dritten Klasse, und die Polster mit den Stiefeln zu beschmutzen, das ist auch bei uns die freundliche Gewohnheit Vieler, die sonst gleich mit Beschwerden zur Hand sind, wenn es ein Mal nicht nach ihrem Kopfe geht.

Aber es giebt noch zahlreiche andere Arten von Reisenden, die es im rücksichtslosesten Egoismus zu einer wahren Virtuosität bringen. Da sind zunächst die Luftsamariter! Sie desshalben sich nur wohl, wenn alle Fenster im Wagen offen sind und der Wind um sie Ohren saust. Wehe dem armen Passagier, der solchen Zug nicht vertragen kann und verlangt, daß die Fenster auf der Windseite geschlossen werden. Der Höflichkeit wird Hohn und der berechtigten Forderung passiver und aktiver Widerstand entgegengesetzt. Der dann zur Hülfe herbeigerufene Schaffner mag die Worte noch so sehr auf die Goldwage legen: er zeitigt entweder einen Eintrag in das Beschwerdebuch oder eine gröbliche Abfertigung. Unleidlich tragen ein paar Reisende auch einen Schnupfen, Zahnweh oder Ohrenreißen davon, doch das genirt den Rücksichtslosen nicht.

Rücksichtslos zu verfahren ist ferner nicht selten dem enragirten Raucher eigen. Es giebt zu gottlob getrennte Räume für die feindlichen Brüder Raucher und Nichtraucher. Aber es kommt doch oft vor, daß Frauen und Kinder in Abtheilen Platz nehmen müssen, wo das Rauchen von Obrigkeitswegen gestattet ist. Da wäre es denn oft recht am Platze, wenn das Rauchen von Amtswegen wenigstens so weit eingeschränkt würde, daß auch eine Frau dabei sitzen kann. Einem Reisenden platzte es, daß er bei einem Nacht-Schnellzug keinen Platz in den Nichtraucherabtheilen mehr finden konnte und gezwungen war, in einem Rauchrabtheil mit Frau und Tochter Platz zu nehmen. Da befanden sich vier Herren, die erst Cigarren und dann auf Tabakspfeifen rauchten. Hält die Vorstellungen fruchteten nichts. „Hier ist Rauchkupee! Wem's nicht paßt, der kann aussteigen!" Ob denn in einem solchen Falle die Entsagung wirklich eine so heroische That ist, daß man sie füglich von einem anständigen Menschen nicht verlangen kann? — Und dann: welche unerschöpfliche Quelle von gegenseitigen Rücksichtslosigkeiten bietet die Heizung der Wagen! In der Regel ist es der Ueberschuß an Wärmegefühl der rücksichtslos wirkt. Fenster auf! ist die Parole, welche die Erklärung der Mitreisenden der Erfolg. Auf der frostigen Seite dimmelnd fehlt oft jedes Verständniß dafür, daß es Leute giebt, denen die Ueberzeugung des Nichtfrostes gesundheitsschädlich ist. Wie selten ist die Gelegenheit zu finden, daß in allen solchen Verhältnissen nur die gegenseitige nachsichtige Duldung zu einem Kompromiß führen kann, daß die sich widerstreitenden Ansichten und Interessen nach Möglichkeit vereinigt. Fast immer gewinnt der rücksichtslose Egoismus die Oberhand und führt zu Mißhelligkeiten und Differenzen, die nicht dazu beitragen, das Reisen angenehmer zu machen.

Es mag richtig sein, daß man im Kampf um Dasein seine Ellenbogen gebrauchen muß: um nicht im allgemeinen Gedränge den Kürzeren zu ziehen. Diese Gepflogenheit glauben aber Viele auch auf die Reise mitnehmen zu müssen. Sie trumfen und pochen überall, wo sie eine Konkurrenz giebt: am Billetschalter, an der Bahnsteigsperre und am Kupee. Daß sie mit ihrem Handkoff irgendwelchen Anderen blaue Flecken hauen, genirt sie nicht im mindesten. Wie oft kann man beobachten, daß sich bei starkem Verkehr das an die einfahrenden Züge drängende und hupende Publikum selbst in Lebensgefahr bringt, wie viele häßliche Szenen spielen sich bei solchen Gelegenheiten ab, und wie viele Unannehmlichkeiten bereitet sich hierdurch das Publikum selbst. Hervorragenden Anlaß zu Klagen und Rücksichtslosigkeiten bietet die Mitnahme des Handgepäcks in die Abtheile. Mit einer Unverfrorenheit, die manchmal fast erheitend wird, belegen da einzelne Reisende alle Gepäckregale mit Koffern, Schachteln und Taschen, als ob es gar unmöglich sei, daß auch ein anderer Reisender Anspruch auf Unterbringung von Handgepäck machen könnte. Kommt aber nun wirklich ein solcher Reisender und setzt sich vergweifelt nach einem Plätchen für seine Habseligkeiten um, dann drückt sich der Unverfrorene in seine Ecke und thut, als ob ihn die ganze Geschichte da oben im Gepäckregal nicht das Mindeste angehe. Nicht selten gelingt dies 5 Mandver, wenn um des lieben Friedens willen der Andere seine Tasche noch in irgend eine Ecke zwängt. Läßt er sich aber die unverschämte Zumuthung nicht gefallen, und fordert er den nöthigen Platz, dann wird in neun von zehn Fällen das usurpirte Gepäckregal nur unter Protest geräumt, und der Fahrgast gebordet sich, als ob ihm das größte Unrecht geschähe.

Eine Rücksichtslosigkeit gegen andere Reisende ist auch jeder Versuch, den Schaffner zu Begünstigungen zu verleiten, die den Zweck des unseren Reisens verfolgen. Wenn solche Versuche gelingen, dann verschafft sich der Einzelne zum Schaden Anderer einen Vortheil, der ihm nicht gebührt. Es ist ganz merkwürdig, wie in dieser Beziehung gebildete und angesehene Leute mit dem ausgeprägtesten Ehr- und Rechtsgefühl doch wie der hartgesottenste Sünder operiren und strapeliren ein Kamper für sich beanspruchen und durch allerlei Kniffe auch erlangen und behaupten, während daneben sich in dichtbesetzten Abteilen die Reisenden kaum rühren können. Ja, es giebt Leute, die mit rührender Anhänglichkeit Angehörige mit in den Bahnhof nehmen und sie so lange unrechtmäßigerweise Plätze einnehmen lassen, bis der Zug abgeht. Das geht auf großen Stationen, von denen die Züge ihren Anfang nehmen, ganz gut, und auch die Bahnsteigsperre bietet dagegen kein erhebliches Hinderniß. Die Eisenbahnverwaltung selbst erleidet durch solche Manipulationen nur ankundmäßige Schaden, um so mehr sügen ihn sich damit die Reisenden untereinander selbst zu.

„Leben und leben lassen!" Dieser Grundsatz sollte auch beim Reisen nicht außer Acht gelassen werden. Aber nirgends so wie auf der Reise glaubt ein Jeder berechtigt zu sein, den nächsten Genossen herausfordern, nirgends unsachlicher man so oft die Rücksichte und Rechte seiner Mitmenschen und nirgends auch so oft man sich so leicht über Unwohlsein hinweg. Vom rein menschlichen Standpunkte aus kann man nur wünschen, daß an Stelle der Rücksichtslosigkeiten auf der Reise mehr und mehr eine verständige Beurtheilung und Achtung der gegenseitigen Pflichten und Rechte treten möge. Aber auch die Eisenbahnverwaltungen selbst — die dazu nicht viel thun können — haben ein Interesse an der Besserung dieser Verhältnisse, denn lauter zufriedene Reisende von Werth, und die Rücksichtslosigkeiten auf der Reise schaffen nur zu oft Unzufriedene und Unbelegtlaunte."

Arbeiterfragen.

Von der Wohnungsnoth. Die Hausbesitzervereine haben in letzter Zeit vielfach durch ihre Art, die Interessen der Hausbesitzer zu vertreten, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Nach neueren Mittheilungen will der Centralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine durch eine besondere Statistik den Nachweis erbringen, daß eine Wohnungsnoth nicht besteht. Nun geben aber fast sämmtliche größeren Städte schon Statistiken über die Wohnungsverhältnisse regelmäßig heraus und eine erhebliche Anzahl bedeutender Arbeiten ist über das Thema veröffentlicht. Ueberall tritt und da die Thatsache entgegen, daß die Wohnungsverhältnisse der unbegüterteren Klassen, ja oft auch der wirthschaftlich besser stehenden Kreise recht traurige sind und die Aussicht, daß die Besserung der Wohnungsverhältnisse mit aller Kraft anzustreben ist, wird eine immer allgemeinere, gebt doch die Wohnungsfrage zu den wichtigsten sozialen Fragen. Die Hausbesitzervereine mühten auch gegen die Baugenossenschaften. Diese Agitation hat aber der Ausbreitung der Baugenossenschaften keinen Abbruch getan, es sind 43 Genossenschaften seit Mai dieses Jahres entstanden, u. A. in folgenden Städten: Brandenburg, Breslau, Essen, Dirschau, Düsseldorf, Elberfeld, Eisenach, Erfurt, Hagen i. W., Frankenthal i. Pfalz, Kempen am Rhein, Köln, Liegnitz, Münster i. W., Neustadt a. Haardt, Nürnberg. Diese verhältnismäßig starke Vermehrung bestätigt das Bedürfnis nach Wohnungen, den Werth der genossenschaftlichen Organisation für seine Betriebung, und zeigt, daß die Beschaffung der nothwendigen Kapitalien, deren die Baugenossenschaften bedürfen, nicht so schwer ist, wie es zuweilen dargestellt wird. Vielfach sind auch den Kreisen der Mitglieder erhebliche Beträge aufgebracht und die Invaliditäts-Versicherungsanstalten zeigen sich entgegenkommender wie früher.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 31. Dezember.

[Kleinbahn Düsseldorf-Krefeld.] Ueber die Anlage und den Betrieb der neuen Kleinbahn, die den Verkehr zwischen hier und Krefeld vermittelt, finden wir in der „Elbf. Ztg." folgenden Aufsatz: Die Eröffnung der ersten elektrischen Schnellbahn-Kleinbahn in Europa, der kleine Düsseldorf-Krefeld hat bekanntlich am 15. d. Mts. stattgefunden. Sie ist bekanntlich von besonderer Bedeutung, weil bei ihr zum ersten Male verschiedene Neuerungen eingeführt worden und eine erheblich größere Fahrgeschwindigkeit als bei den bisher aufgeführten verwendet wird. Der Entwurf für die Bahn wurde von der Siemens & Halske Aktien-Gesellschaft zu Berlin ausgearbeitet, der auch die Herstellung der gesammten elektromotorischen Zugsicherung übertragen war. Besonders bemerkenswerth bei der Bahn ist die hohe Fahrgeschwindigkeit, welche im Durchschnitt 40 Kilometer beträgt und bei der Probefahrt auf 55 bis 60 Kilometer gesteigert worden ist. Hierbei hat sich die zur Anwendung gelangte Oberleitung außerordentlich gut bewährt. Die Wagen dieser Bahn sind mit Rücksicht auf die vorkommenden kleinen Krümmungen mit Drehgestellen ausgerüstet. Jedes Drehgestell wird durch einen auf der Achse befestigten Motor von 40 Pferdekräften angetrieben. Unseres Wissens noch ist diese von der Siemens & Halske Aktiengesellschaft gewählte Anordnung die erste unter Art für Kleinbahnen. Man wollte wohl vorzüglich durch diese Einrichtung das bei einer Zwischenübertragung bei so hoher Fahrgeschwindigkeit unausbleibliche Gerüttel der Zahnräder vermeiden. Als Vorbilds für diese Ausführung dienten der genannten Gesellschaft ihre Versuchs-Wagen, die sich im Betriebe vollauf bewährt haben. — Es folgt eine weitere Beschreibung der Einrichtungen der Bahn und dann heißt es: Diese elektrische Kleinbahn beweist schon heute, daß die Elektricität wohl im Stande sein wird, auf dem Gebiete des Schnellverkehrs mit dem Dampf in erfolgreichen Wettbewerb zu treten.

[Arzneimittel in Tablettenform.] In Ergänzung des § 15 der Vorschriften über Einrichtung und Betrieb der Apotheken ꝛc. vom 16. Dezember 1899 hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bestimmt, daß zusammengesetzte Tabletten (komprimirte Arzneimittel) fabrikmäßig zur Herstellung, deren Dosirung der Apotheker nicht prüfen, daher auch nicht gewährleisten kann, in Apotheken nicht vorrätig gehalten werden dürfen. Derartige Tabletten müssen auf jedes einzelne ärztliche Verordnung besonders hergestellt werden.

[Für die Erhebung von Stempelsteuer für Landarbeitsbescheinigungen] haben der Finanzminister und der Minister des Innern an die nachgeordneten zuständigen Behörden folgende Verfügung erlassen: Verantaltungen, die darin bestehen, daß auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen Bilder von Moorbadern, Kuranstalten und sonstigen sensationellen Begebenheiten ausgestellt werden und unter Leiermusikbegleitung ein kurzer, erläuternder Text hierzu abgesungen wird, sind als Lustbarkeiten im Sinne des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juni 1895 anzusehen, sofern der Veranstalter einen festen Stand einnimmt, wie dies auf Jahrmärkten, Schützenfesten und dergleichen meist der Fall zu sein pflegt. Die entsprechenden Genehmigungen zur Veranstaltung solcher Lustbarkeiten unterliegen daher dem dort vorgeschriebenen

Im Banne des Wahns.

Novelle von H. von Limburg.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Zehn Schritt Entfernung und Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit der einen Partei," bestimmte Lieutenant von Schönerbeck sodann, „der Kampfplatz ist an der Wildlichtung zwischen Willenort und Ihrer Besitzung, die Zeit morgen früh um sechs Uhr."

„Ich werde zur Stelle sein."

Damit war die Unterhandlung erledigt und ohne sich zu verabschieden, schritt Lieutenant von Schönerbeck kurzend hinaus, während Lichtenau ihn mit verzerrten Zügen nachsah.

„Welch ein Skandal," murmelte er dumpf, „aber ich muß mich retten, nun, ich schlafe wohl besser als Schönerbeck."

Der Schönerbeck'sche Wagen war bereits vorgekommen und Albrecht wollte soeben einsteigen, als eine weibliche, dicht verhüllte Gestalt herausschlüpfte.

„Ruff-n Sie mich mitfahren, lieber Neffe," hat Bertha's weiche Stimme, und ihre kleine, weiche Hand legte sich schmeichelnd auf seinen Arm.

„Ah, Sie sind es, gnädige Frau," sagte er mit eisigem Ausdruck und musterte seltsam die junge Frau. Es lag solche Berechnung in seinem Auge, daß sie des Ihrige unwillkürlich senkte, dann trat er mit steifer Verbeugung zurück.

„Sie befehlen den Wagen? Selbstverständlich werde ich dann eine andere Gelegenheit zur Rückkehr wählen, um Sie nicht zu belästigen."

Und er ließ sie stehen, Scham und Zorn im Herzen, um nach den Ställen zu eilen und sich ein Pferd satteln zu lassen; konnte er doch den Gaßgeher lange genug, um sich eine solche Gesellschaft erbitten zu können.

Gespenstisch schimmerten im Mondenschein die drei Zinnen im Morgen des Schlosses, ein Gesicht bitterer Wehmuth durchzuckte Albrecht's Herz, als er dem Heimkehrenden auf das Symbol seines Hauses blickte.

„So rein und weiß und tadellos wie die Ehre der Schönerbeck's," murmelte er vor sich hin, „und jenes sündige Weib muß dasselbe Wappen führen!"

Droben im Arbeitszimmer des Schloßherrn brannte trotz der frühen Nachtstunde noch Licht, und der Lieutenant eilte hinauf. Vor der Thür stand wiederum jene spuckhafte Frauengestalt aus dem jenen verlassenen Salsaal und hob Hände und Augen zu ihm auf.

„Erbarmen Sie sich und lassen Sie mich zu Rudolf hinein, ich muß das Schreckliche verhindern."

„Ich, meine Gnädige, nachdem Sie das Unheil an gerichtet?" fing der bleiche Offizier eiskalt, „ich meine, man muß sich alle Folgen genau klar machen, ehe man als Ehefrau Liebeserklärungen eines Ehrlosen annimmt."

„Ich liebe jenen Menschen aber nicht."

„Um so schlimmer. Sie haben Sie mit ihm gespielt und ihm ebenso wie Anglisch geschrieben wie ihrem eigenen Gemahl."

„Albrecht, um der Barmherzigkeit des Himmels willen —"

„Frau von Schönerbeck," unterbrach er sie schroffend, „erlassen muß ich Sie bitten, nicht nicht beim Vornamen zu nennen und dann, den Himmel nicht anzurufen, dessen Gnade Sie durch Ihr Benehmen sich verscherzt haben."

„O, Herr von Schönerbeck, und ich glaubte, daß Sie mich verstanden!"

Ja, sie hatte ihn erkannt und ein Gefühl der Empörung über sich selbst trieb ihm dunkle Röthe in die Wangen.

„Gnädige Frau," sagte er in demselben kalbkalten Tone als bisher, „ich kann nur wiederholen, daß ein solcher Auftritt wie heute Abend meine sämmtlichen Ansichten und Empfindungen über den Haufen geworfen hat. Für eine Treulose habe ich nur Verachtung."

„Sie taumelte wirklich wie von einem Keulenschlage getroffen, dann aber Roß für, als jagte das Heer der Furien hinter ihr drein. Albrecht pochte energisch an der Thür.

„Ich bin es, Onkel Rudolf, öffne mir!"

Stumm und bleich tauchen sich Onkel und Neffe gegenüber, endlich ermannte sich der Schloßherr und wies auf das Sopha.

„Setzen Sich, Albrecht," begann er heiser, „ich bin zu Tode erschöpft und muß doch meine Kräfte sammeln zu morgen früh."

„Um sechs Uhr findet das Duell statt."

Der alte Mann nickte gedankenvoll.

„Ich bedauere Lichtenau, auch er wurde getäuscht und von einer Kokotten am Narrenseil geführt. Albrecht, wundere Dich nicht über diese meine Bitterkeit; jagt im Angesicht des Todes erfüllt sie Jeder, nachdem ich so jahrelang unterdrückt und beklimpft habe. O, Neffe, und doch habe ich Bertha geliebt, heiß, leidenschaftlich wie ein Jüngling, treu und wahr wie ein Mann. Mir wurde schon am Hochzeitstage klar, daß sie mich nur zur Versorgung nahm, aber ich dachte, ich könnte sie durch meine Liebe dazu bewegen, mir auch ihr junges, frisches Herz zu schenken. Genug, soll ich Dir all die unzähligen Malöfte anthalten, wo sie mich trotzdem und den Liebswerten anderer Männer lauschte. Hätte ich all diese niederschießen wollen, ich wäre schon längst ein vielfacher Mörder. Albrecht, kannst Du noch dem allen dennoch Bertha lieben?"

Es klang eine so entschlitterte, heimliche Angst aus den Worten, Thränen standen in den Augen des alten Mannes, als er die Hand des Neffen ergriff, daß dieser auf's Tiefste erschüttert wurde.

„So wahr ein Gott im Himmel lebt, Onkel," und er hob in feierlichem Schwur die Hand zum Himmel, „wenn ich jemals anders betrachtet, als ich meine Ehre gestattet, heute ist's vorbei, und daß Tischtuch zwischen ihr und mir auf ewig zerschnitten."

„Und Du wirst Dich meiner lieben kleinen Hertha annehmen?"

„So wahr mir Gott helfe, ganz gewiß," klang die feste Antwort.

„Nun denn, ich danke Dir, mein treuer Albrecht," rief Rudolf erschüttert und breitete die Arme aus, um den Neffen ans Herz zu drücken, „ich jetzt kann ich ruhig sterben, da ich mein Kind geborgen weiß."

Trübe, kalt und grau dämmerte der Morgen herauf, als die zwei Männer, in ihre Mäntel eingehüllt, das Haus verließen. Albrecht trug den Kasten mit den Pistolen unter dem Arme.

Unbewohnt Du Schloß meiner Väter, Ihr Linien schützt es auch fernerhin, wenn ich unter dem Hügel ruhe," sagte der Schloßherr bewegt; „ich fühle es, daß ich lebend nicht mehr wiederkehre, aber ich sterbe gern, denn was soll ich noch länger im Leben."

Im Schlafzimmer der jungen Frau waren die Vorhänge noch fest geschlossen; sie träumte vielleicht in ihrem Leichtsinn noch lächelnd vom Balle. Kein einziger Gedanke galt dem Manne, den sie so schwer beleidigt und der sorben im Begriff stand, mit seinem Herzblut die befleckte Ehre reinzuwaschen.

Die beiden anderen Herren waren schon erschienen. Man begrüßte sich flüchtig, die beiden Gefährten legten die Waffen, schritten die Entfernung ab und machten alldann den üblichen, wenn auch selbstverständlich nutzlosen Sühneversuch und dann — der Schloßherr winkte mit den Augen dem Neffen seinen letzten Gruß zu und visirte nun mit fester Hand. Lichtenau's Blick sprühte Haß und Rache, auch er erhob das Pistol, die Sekundanten zählten: „Eins, zwei, drei!"

Zwei Blitze flammten auf, zwei Schüsse krachten, dann wankte Herr von Schönerbeck hohe Gestalt und stürzte zu Boden, noch ehe sein Neffe zusprungen konnte. Als der Rauch sich verzogen, stand Lichtenau noch immer unbeweglich, das dampfende Pistol in der Hand und schaute drüben auf die Stille Gruppe; sein Sekundant trat zu ihm.

„Wenn Sie sich mit dem Herrn von Schönerbeck noch versöhnen wollen," bemerkte er ernst, „so beeilen Sie sich, es geht sehr rasch zu Ende."

Der Angerufene zuckte erschrocken zusammen.

„Er stirbt?" stammelte er scheu, „und — und durch mich?"

„Allerdings", lautete die schonungslose Antwort, „Ihre Kugel trat ihn tief in die Brust."

Lichtenau ächzte schwer und sinkte noch sekundenlang, dann aber schritt er gesenkten Hauptes hinüber. Das hatte er denn doch nicht gewollt. Schönerbeck's Kugel war über seinem Haupte hinweggepfiffen, während er gut getroffen hatte.

„Können Sie mir verzeihen, Herr von Schönerbeck?" frug er tonlos und neigte sich über den Sterbenden; ein milder Schein flog über die bleichen Züge des Verwundeten, und er gab dem Feinde mit schwachem Drucke die Rechte.

„Ich habe vergeben," murmelte er mild, „Sie sind — mein Wohlthäter, der dies armselige Leben — von mir nimmt — und — mich — befreit."

„Und nun genug, mein Herr," hier trat Lieutenant von Schönerbeck dazwischen, „die letzten Minuten meines Onkels gehören mir."

Gefaßten Hauptes schlich Lichtenau hinweg und Albrecht kniete nieder an der Seite des Sterbenden.

„Onkel," frug er ernst, „weshalb hast Du in die Luft geschossen?"

„Ich — wollte — nicht — in meiner — letzten Stunde zum Mörder — werden," hauchte er mühsam, „lebe wohl, Albrecht, grüße meine — kleine Hertha!"

Hell und goldig ging die Sonne auf, lichte, rosige Wölkchen flogen am Himmel vor ihr her, jubilirend flog die in ihr empor, als langsam Schritt für Schritt dort der Wagen durch den Wald fuhr; ein Todter lag darin.

Bertha fuhr schlaftrunken aus den schönsten Träumen in die Höhe, als ihre Zofe ins Zimmer stürzte.

„Ach, gnädige Frau, erschrecken Sie nur nicht, der geehrte Herr ist — erschossen worden, jedenfalls in einem Duell, und der Herr Lieutenant läßt ihn im Rheinsaal aufbahren."

Die junge Frau ward taubmählich.

„Susanne, bringe mir mein schwarzes Kleid," stotterte sie athemlos, „und dann hole meinen Neffen herbei."

Aber der ließ sich so leicht nicht holen. Er wich nicht von dem kühlen Schläfer dort im Rhein-Saal und litt auch nicht, daß die schöne Witwe eintrat; Bertha wäre zwar, trotzdem sie fragen ließ, nicht gekommen; ihr graute vor Leichen, und jahrem schlug ihr Gewissen sehr heftig; sie meinte das Kainszeichen auf ihrer Stirn kommen zu fühlen: Mörderin.

Nach dem Frühstück trippelten kleine, flinke Füßchen die Treppe hinunter.

„Wo sind Papa und Onkel Albrecht?" frug Hertha's hellsilbernes Stimmchen; Albrecht's Antlitz erfüllte ein schmerzliches Lächeln.

„Mein Liebling, mein armes verwaistes Kind," flüsterte er und schritt hinaus zu der Kleinen, „Willst Du den Papa sehen, Hertha?" frug er erschütternd. „Siehst Du, er ist in den Himmel abgerufen worden, zum lieben Gott."

„Aber wenn ich ihn sehen soll, muß er doch da sein?" forschte das kleine Mädchen mit unerbittlicher Logik, und ein flammerte sich fest an des Oheims Hand; denn daß darin etwas Geheimnißvolles, Wundersames sein müsse; war ihr klar. Mit großen, entsetzten Augen harrte sie den bleichen Vater an, der gar nicht wie sonst lächelte, wenn sein kleines Töchterchen zu ihm trat.

(Fortsetzung folgt.)

Steuersätze von 1 M. 50 Pfg. oder 50 Pfg. je nach dem Umfang des Unternehmens. Zu so weit Genehmigungen der erwähnten Art ohne bisher stempelfrei erteilt worden sein sollten, mag es für die Vergangenheit dabei bewenden. Gleichzeitig wird anerkannt, daß die von Vereinen aus Anlaß der kirchlichen Feier des Reichsfestes unter Mitführung der Fahne und eines Musikkorps veranstalteten gesellschaftlichen Einkehrungen nicht unter den Begriff der Tarifstelle 39 fallen. Politische Versammlungen und Veranstaltung solcher Anlässe sind daher in Stempelfreiheit Form zu erteilen.

[Fahnenflüchtige in Ausland.] Um den Deutschen, die sich der Fahne: flucht oder der Verletzung der Wehrpflicht überhaupt schuldig machen, den Aufenthalt im Auslande zu erschweren und für dadurch zur Rückkehr zu bewegen, ist schon früher angeordnet worden, daß die Gemeindebehörden sich der Bekanntmachung des Aufgebots zum Zwecke der Ehrlichlegung für die bezeichneten Personen zu enthalten haben. Nunmehr sollen auch noch der Minister des Innern und der Kriegsminister bestimmt haben, daß Anträge auf dem Standesregister, welche früher im Auslande sich aufhaltenden Fahnenflüchtigen und ausgetretenen Militärpflichtigen nachgeliefert wurden, nur dann durch die zuständige Gemeinde- und Aufsichtsbehörde die vorgeschriebene Beglaubigung erhalten dürfen, wenn der Nachweis geführt wird, daß die Anträge nicht zur Förderung eines persönlichen Interesses gewöhnlicher Art der in Rede stehenden Personen nachgeholt worden sind, sondern zu anderen Zwecken, insbesondere zum amtlichen Gebrauch des ausländischen Staates verwendet werden sollen.

Gerichts-Zeitung.

Düsseldorfer Strafkammer vom 30. Dezember

Der famose Kompagnon. Der ehemalige Kölner Martin G. hierselbst fing seiner Zeit mit dem Handelsmann Josef M. ein Kompagniegeschäft in Kartoffeln an. M. steckte 210 Mark zum Ankauf eines Waggons Kartoffeln vor. G. hob die Waare an sich abverfuhren, verschiedte sie zu Schleuderpreisen und verjubelte das Geld. Urteil: vier Monate Gefängnis.

Ein junger Dieb. Mit nächtlicher Diebe präsentierte sich der 17jährige Clemens H. aus Altendorf bei Essen. Er wohnte hierselbst am 10. November einem Einbruch in der städtischen Leihanstalt bei, welcher Gelegenheit er den Versuch machte, einer ebenfalls dort befindlichen Frau die Geldbörse aus der Tasche zu stehlen. Ein Polizist in Zivil bemerkte die Manipulationen des jungen Langfingers (im besten Gesellschaft sich noch zwei weitere Burschen befanden) und nahm ihn fest. Wie eingangs erwähnt ist H. trotz seiner großen Jugend bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft, heute traf ihn die dritte Gefängnisstrafe von einem Jahre. Der Verurteilte ist ein Mitglied jener berüchtigten Diebsbande, die bereits mehrfach die hiesige Strafkammer beschäftigte.

Düsseldorfer Schöffengericht vom 30. Dezember.

Mißhandlung. Am 19. November gerieten die Geschwister Ehefrau Christian N. und Ehefrau Christian M., welche zusammen in einem Hause mit der Ehefrau Ferdinand G. wohnten, mit der Letzteren in Streit, in dessen Verlauf die beiden ersteren die Frau G. mißhandelten. Das Gericht faßte die Sache milde auf und setzte gegen beide Angeklagte eine Geldstrafe von je 15 Mark fest.

Die gestohlenen Aepfel. Am 1. November begaben sich die jugendliche Magd Apollonia H. von der Ehefrau Mathias R. in den Laden eines hiesigen Kolonialwarenhändlers und entwendete daselbst einen Korb Aepfel im Gewichte von 25 Pfund. Die geständigen Angeklagten wurden verurteilt und zwar die erstere mit einem Verweise, die letztere mit einem Tag Gefängnis.

Ungetreue Kellnerin. Die wegen verschiedener Diebstähle in Untersuchungshaft befindliche Kellnerin Christine G. hatte sich wegen Diebstahls zu 20 Mark zum Nachtheile der Wirthsfrau Theodor R. zu verantworten. Das Urteil lautete auf drei Tage Gefängnis.

Der Kuß im Kupee.

Im Eisenbahnwagen ein Mädchen zu küssen versuchte ein Geschäftsreisender aus Breslau auf der Strecke von Hirschberg nach Kattowitz. In animirter Stimmung näherte er sich der Jünglingsjährigen, mit der er allein im Kupee saß, beklätigte sie mit Reden und versuchte schließlich, ihr einen Kuß zu rauben. Das Mädchen entfloh entrüstet auf der nächsten Haltestelle den Wagen und nahm in einem anderen Platz. In der Verhandlung vor dem Hirschberger Schöffengericht war der Angeklagte geständig und suchte sich mit seinem Zustande zu entschuldigen, in den er durch zu vieles Trinken gekommen sei. Das Schöffengericht sah mit Rücksicht darauf von einer Freiheitsstrafe ab, erachtete aber doch eine erhebliche Geldstrafe für angemessen, die über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehend, auf 60 Mark festgesetzt wurde.

Konkursvergehen.

Zu § 210 Ziffer 2 der Konkursordnung hat der erste Strafsenat dem Reichsgericht folgende wichtige Entscheidung gefällt: Der Angeklagte war wegen Konkursvergehens freigesprochen worden, indem das Gericht annahm, daß vielleicht die Handelsbücher allein eine Uebersicht über den Vermögensstand des Angeklagten ermöglichten, daß man aber eine solche gewinnen könne, „wenn man den Kaufl. gern, dessen gesammte Handelskorrespondenz und alle Quittungen hinzunähme“. Die Rev. fand das Staatsanwalts hatte dieses Urteil angegriffen, weil eine Freisprechung nur erfolgen könne, wenn aus den Handelsbüchern allein der Vermögensstand ersichtlich werde. Dieser Ansicht ist das Reichsgericht beigetreten. Die Eintragungen in die Handelsbücher müssen die Grundlage bilden, nicht aber können Angaben des zu ordentlicher Buchführung Verpflichteten und andere Korrespondenzen und Quittungen die Handelsbücher ersetzen oder den Mangel der dort fehlenden Eintragungen beseitigen. Es genügt daher nicht eine Revision, die erst dann möglich ist, wenn man zu den Handelsbüchern noch andere Hilfsmittel hinzuzieht.

Vermischte Nachrichten.

Die Berliner Spielerafffaire.

über die wir unseren Lesern wiederholt berichteten, ist nach dem „Berl. Tagebl.“ in eine neue Phase getreten: „Der Falschspieler Wolf, der es so geschickt verstand, den meisten Mitgliedern im Klub der Fröhlichen Geld abzunehmen, hat Berlin — resp. Charlottenburg — verlassen, leider ohne ein Rätsel zu lösen. Es wiederholt sich dadurch ein Schauspiel früherer Jahre. Der Falschspieler, der jetzt dem deutschen Reich den Rücken kehrt hat, war schon vor einigen zehn Jahren in dem Spieler- und Wucherprozeß gegen Reuter verwickelt und entzog sich nach damals durch schleunige „Abreise“ allen weiteren Konsequenzen. Er machte dann eine mehrjährige „Kunstreise“ durch Europa, die ihn nach der Riviera, nach London, Ostende, Brüssel, Amsterdam und Stockholm führte. In der schwedischen Hauptstadt hatte er etwas längeren, wenn auch nicht ganz freiwilligen Aufenthalt. Er nahm im Spiel einem schwedischen Offizier dessen ganzes Geld ab, und erst am Schluß des Spiels merkte der Offizier, daß er betrogen werde. In seiner Verzweiflung zog der Betrogene eine Pistole aus der Tasche und feuerte sie auf den Gauner ab. Dieser erhielt mehrere Schrotkörner in die rechte Wange zur Schulter, die noch heute ihm im Fleisch sitzen. Seine Gesicht hat davon eine bläuliche Färbung und er heißt seitdem in jenen Kreisen der „Blaue X“. In Stockholm verhaftete er eine längere Gefängnisstrafe wegen Falschspielens und begab sich bald seiner Reise fort, bis er im vorigen Jahre einige Mitglieder des Klubs der Fröhlichen kennen lernte und sich mit ihnen nach Berlin begab. Hier fand er — traurig, aber wahr — die Unterstützung einiger den „ersten Kreisen“ angehörenden Klubmitglieder, die ihn in den Klub einführten, und das „Spiel“ begann. In dieser Angelegenheit, die an sich so sensationell ist, wurde die rasche Darstellung von Thatsachen — ja nur einer kleinen Thatsache bei Seite gewendete Thatsachen — so außerordentlich überraschend, daß Jedesmal wieder die eine oder andere Zeitung und der Redaktionsbetreibung berichtigen wird. Aber, wenn wir sagen, daß durch das Spiel im Klub der Fröhlichen und speziell durch die Thätigkeit des „Blauen X“ und seiner aristokratischen Schleppen zahlreiche Existenzen vernichtet wurden, daß mehr als ein Dutzend junger Offiziere den Degen verlassen, daß das Verlöbnis des Erbprinzen eines berühmten Namens mit einer schönen und liebenswürdigen jungen Dame gelöst wurde, und daß sogar Selbstmorde auf das Konto des Klubs der Fröhlichen kommen — wenn wir alle diese Punkte anführen, so geben wir nur in dürren Worten ein kurzes Resumee der thatsächlichen Folgen, die das dortige Treiben zeitigte. Um so mehr wäre es zu bedauern, wenn der Hauptschuldige an so viel Elend wiederum straflos entgehen würde, wie schon mehrmals während seiner „Thätigkeit“ in Deutschland. Vor ein paar Jahren hielt er sich in Hamburg auf und konnte auch dort nach ungeheuren reiche Ernte halten. Er figurirte unter falschem Namen und hieß bald allgemein der „Oberstleutnant“, weil er eine große und schöne Jagd gepachtet hatte, zu der er junge Herren aus Hamburg und den benachbarten Kavallerieregimentern einlud. Nach der Jagd fand das Diner und der — „Ruschyk“. Der Klub der Fröhlichen besteht seit einer ganzen Reihe von Jahren und war in den „weitesten Kreisen“ bekannt. Auch damals schon, als der vielgenannte Falschspieler Wolff dem Klub noch nicht angehörte, gab es dort auch unter den „Aristokraten“ mehrere vom „Glück“ besonders begünstigte Herren, und das wußte man in den Kreisen der Berliner Bebewelt sehr genau, namentlich in den Amorsälen, wo ein solcher aristokratischer Herr von uralem Adel sich als Bankhalterkleider zumeilen im Scherz prahlerisch und ungeheuerst Wundum erregte. Ein anderer dieser Herren, der übrigens später bei der Einführung des Falschspielers Wolff in den Klub seine Hand im Spiele hatte, war damals noch aktiver Gardeoffizier, er wurde jedoch bald à la suite gestellt und dann zur Reserve übergeführt, und alle seine Bemühungen, auch bei fast weniger geschätzten Provinzregimentern wieder Anstellung im aktiven Dienst zu erhalten, blieben ganz resultatlos. Dieser Herr unterhielt sich durch diese Tatsachen Aufgaben vollständig ruinirt haben, trotz seiner enormen Gewinste, wenn nicht Rettung durch das „Prinzen-Ziu“ gekommen wäre, das lange Zeit das Hauptgespräch in den Klubs und Kneipen Berlins und Potsdams bildete. Es gelang dem jungen Herrn, Spielgenossen zweier noch jüngerer Prinzen, die als aktive Offiziere der Garde angehörten, zu werben, und diesen nahm er ganz offiziell Gelegenheit an. Die Angelegenheit bei einem Prinzen ist mehrfach in der Presse erörtert worden, die bei anderen ist bisher über die engsten Kreise nicht hinausgelangt. Der „Klub der Fröhlichen“ (Damenlosen) verlegte später die innerhalb dieser Lokalitäten im W . . . „Hotel und Restaurant“ und Zuttlaten, an die Offiziere der Kavallerie-Regimenter, Assessoren, Räthe und andere Personen, bei denen man Interesse für den Zeitvertreib bildeten mit bei anderen Herren ein „Direktorium“ des Klubs, und unter dem gräflichen Namen bei einem der Mitglieder, der aber leider auf das Glücklichste aufgeboten wurde und völlig harmlos war, gingen 500 Einladungskarten, gepreßt mit Gardekrone

Rechnungs-Formulare

ein- und mehrfarbig, liefert schnell und billig

Telephon Nr. 925. Buchdruckerei Bleipuß & Cie., Charlottenstrasse 41.

Heinrich Müller,

Klosterstraße 100,
empfiehlt
englische Anthracit-Nußkohlen,
sowie Langenbrahm
und alle anderen Sorten Kohlen und Koks
der renommirtesten Zechen für Haus- und Industriebedarf.
Fernsprech-Anschluß 667. 6888

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.
Abtheilung für pharmaceutische Producte.

Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmacklosen, leicht löslichen Pulver,
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, | *Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,*
auch in Form von
Eisen-Somatose
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Verbindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien. 6949

Makulatur,

große Bogen, centner- und pfundweise, wird billig abgegeben.
Expedition der Bürger-Zeitung,
Charlottenstraße 41.

Arbeit ist das beste Almosen für den Blinden!

Der in der Prov.-Blindenanstalt zu Düren im **Stuhl- und Korbflechten** ausgebildete, in Düsseldorf, Niederstr., wohnende Blinde **Joseph Berwitt** wird hiermit zu Arbeitsaufträgen unter Zusicherung guter und billiger Bedienung bestens empfohlen.
Zur Kenntniß von Aufträgen sind auch bereit: Bäcker Franz Döring, Bergestr. 12, Bäcker R. Wentheimer, Bergestr. 6, Cigarrenhandlung C. Buschhausen, Marktstr. 6. 6748
Düren, den 27. September 1896.
Die Direktion der Prov.-Blindenanstalt.

Civilstand der Stadt Düsseldorf.

Geborene.

Den 24. Dez.: Wilh. Hugo u. Franz Martin, Zwill. des Fabrik. Andreas Plitschscheider, Corneliusstr. — Den 28.: Franzsika Henriette, T. des Handlungsrs. Gerhard Dunk, Herzogstellmeyerstr. — Den 22.: Christine Wilhelmine und Gertrud, Zwillinge des Lackirers Adam Müller Nordstr. — Den 27.: Johann Friedr., S. d. Schlossermeisters Jean Knauf, Ellerstr. — Wilhelmine Elisabeth Elise, T. des Polizei-Sergeanten Friedrich Lohr, Brückenstr. — Den 29.: Auguste Louise Eugenie, T. d. Versicherungs-Beamten August Mielsch, Mühlenstr. — Den 24.: Wilhelm Gottfried, S. d. Kaufmanns Wilhelm Blittersdorf, Brückenstr. — Den 27.: Catharina, T. d. Schuhmachers Josef Schumacher, Volmerswerthersstraße.

Gestorbene.

Den 28. Dez.: Else Schmidt, 8 M., Harkortstraße. — Friedrich Lueder, Invalide, 55 J., Wittwer, Ackerstr. — Eva Höveler, Fabrikarbeiterin, 24 J.; ledig, Bismarckstr. — Wilhelm Mamerow, 17 J., M., Krämerstr. — Helene Spying, 11 M. 27 T., Ratingerstr. — Johann Telinde, Tagel., 69 J., Eisen., Fürstenwall. — Elise Bade, o. G., 79 J. 8 M., ledig, Fürstenwall. — Hubert Roeder, 5 M., Lorettostr. — Christine Brosch, geb. Schramm, Wärterin, 81 J. 11 M., Wwe., An der Schlack.

Farbig illustrierte Zeitschrift für
Humor und Kunst.
Erscheinen wöchentlich und in 14tägigen Heften.
Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark (Heft 50 Pfennig).

Wochen-Ausgabe in allen besseren Hotels, Cafés, Restaurants etc. | Heft-Ausgabe in den feinsten Familienkreisen.

Auf allen Bahnhöfen, in jedem Zeitungsladen, in jeder Buchhandlung zu haben. — In das Abonnement kann jedes Quartal eingetreten werden und bildet jedes Quartalband ein für sich abgeschlossenes Ganzes.

Modern in ihren künstlerischen Leistungen, ohne die Uebertreibungen der „Modernen."
Modern in ihren litterarischen Beiträgen, ohne jede Frivolität.

Probe-Nummer bei bestehenden Abonnement d. d. Geschäftsstelle d.
Meggendorfer Blätter, München.

Für die Frauen des deutschen Volkes

empfehlen wir unsere billigen und nützlichen Volksschriften:

1. Aus der Victoriabibliothek. Herausgegeben auf Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich. 10 Hefte einzeln à 10 Pfg., alle 10 Hefte zusammen gegen freie Zusendung 1.20 M. Heft 1. Die Ernährung. 2. Das Kind in den ersten Lebensjahren. 3. Der Urlaub Mutter. 4/5. Ueber Bäder und deren Wirkung. 6. Mariechens Krankheit und deren Folgen. 7/8. Wöchnerin und Wochenkind. 9. Ueber ansteckende Krankheiten. 10 Schulkinder.

2. Die Katechismen.
1. Katechismus für Hausmädchen, preisgekrönte Gesellschrift, bisheriger Absatz 200,000 Exemplare . . . . . 65 Pf
2. Ausfunds-Katechismus . . 50 „
3. Katechismus der Kochkunst 60 „
4. Katechismus f. Kindermädch. 40 „
5. Behandlung der Wäsche . 2 M.

Gegen Zusendung des Betrages oder nach sicherer gegen Postnachnahme folgt sofort franco Zusendung von der Geschäftsstelle des Frauen-Ober-Verbands, **Frau Erna Grenendorff**, Berlin, Wilhelmstraße 10. 5976

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entsetzung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Meyer:
Der Rettungs-Anker
Mit pathanatom. Abbildungen.
Preis 3 Mk. Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden und Ausschweifungen an Schwächezuständen leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Mannskraft. Zu beziehen durch das Litteratur-Bureau in Leipzig-R., Dittr. 1, sowie durch jede Buchhandlung. 6696

Kleiner, geschliffener Ofen
billig zu verkaufen.
Näheres Ackerstraße 73, 2. Etg

3 Zimmer
(Nebenst.) zu vermiethen.
Palmenstraße 29.

Jacob Müller

Königsstrasse 14.

Uhren

en gros.

Einzeln-Verkauf 7146
aller Arten Uhren zu billigem Preis unter Garantie.

Grösste Auswahl Pendulen.

Stand- und Hänge-Uhren.

Abbruch.

Des schnellen großen Abbruchs wegen von Oberpfeil, sowie der Häuser Mittelstraße 2 (Café Winzen), Alleestraße 44 Kasernenstraße 18 und mehrerer anderer größerer Gebäude, halen sämmtliche Abbruchmaterialien auf unserem großen Lager Kasernenstraße 69/85 angefahren, woselbst Alles billig abgegeben wird. U. A.: ca. 500 Eisbrutz. Bauholz (pr. Cbmtr. von 25 Mk. an), Eichenholz, Bretter, Thüren, Fenster, Schaufenster in allen Größen, Thore, hölzerne und eiserne, Wellblech, Tüten, Säulen von Eisen und Hanstein, verschiedene Eisenträger, Marquisen, Abdeckplatten, 200 eiserne und hölzerne Blankstäbe, Schiebrinnen, Bleche, Schiefertafeln für Pfosten, ca. 800 Quadratmeter Mettermendige Platten, sowie Sandsteine, Cement-, Kinder und Fußplatten, mehrere Marmor-Handkarr, 300,000 Stück Ziegelsteine und Dachziegel, 500 qm Pflastersteine, Säulen und Unterlagsteine in allen Dimensionen, selbige werden, wenn nicht fertig, sofort nach Bestellung angefertigt, ferner viele andere Abbruchmaterialien usw.

Die Verkaufsstelle ist täglich Morgens von 8—12, Nachmittags von 2—6 Uhr, Sonntags für Auswärtige von 11—1 Uhr.

Der Verkauf findet nur gegen Kasse statt. 6896

H. Rang & Comp.,
Telephon 704, Neustraße 18, Telephon 704.
Comptoir und großes Lager Kasernenstraße 69—85.

Schulstiefel

Gutes Oberleder mit geplmten Böden.

zum knöpfen und schnüren
Nr. 27-30 M. 3,—, Nr. 31-35 M. 3,50.
Herren-Zugstiefel . . M. 4,50
Herren-Schnürstiefel „ 4,75
Damen-Knopfstiefel . „ 5,—
Damen-Knopfstiefel mit Lackk. M. 6,—
F. W. Böhmer,
Klosterstrasse 40. 7236

Dortmunder Klosterbier

(E. & A. Meininghaus),
Münchener Pschorrbräu,
Berliner Weissbier
empfiehlt 7002
Willy Werner,
Bier- und Kohlensäure-Versandt-Geschäft,
Brause-Limonade- u. Selterswasser-Fabrik,
Telephon 1612, Corneliusstr. 95. Telephon 1612.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft von Citadellstr. 25 nach
Schirmerstr. 51
verlegt habe.

Fr. J. Buscher.
Wasserdichte Wagen- und Pferde-Decken,
Regenröcke etc. etc. 7196

Kürschners Bücher

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Frau Musika. 550 Musikstücke für Klavier und Gesang. Kl. Folio. ca. 600 Seiten. Illustr. von A. v. Schrötter. Broschirt 3 Mk., eleg. in Leinwand geb. M. 10.—, in 2 Bde. geb. M. 12.50. Unübertroffen Vortragsstück jedes Klaviers. Anmuthige und lehrreiche Schilderung des Laufes der Jahre und des menschlichen Lebens, musikalisch illustr. von den besten Komponisten aller Art.

Jahrbuch 1899. Ein Kalendarium und Nachschlagebuch für Jedermann. ca. 500 S. 8°. Alle nur erdenklichen Informationen über alle Gebiete des Wissens u. Lebens, aus Vergangenheit u. Gegenwart. Handbuch, das jeder haben muß, der seinen Vortheil wahrt. In farb. Umschl. 1 Mk.

Das ist des Deutschen Vaterland. Das schönste Prachtwerk über Deutschland. 1773 Illustrationen. In 12 farb. Lwbd. 12 Mk.

Universal-Konversations-Lexikon. 21.Ü. 16-teiligen Ausl. Auf 216 000 Seiten, der Inhalt vielbändiger Lexika in 1 Bd. 2000 Illustr. 3

Welt-Sprachen-Lexikon. 300 000 Zeilen. Praktisches deutsch-engl.-französisch-ital.-latein. Wörterbuch, ein Fremdwörterbuch, etc. Mark.

Kürschners Büchereschatz. Jede Woche ein reich illustrirt. Band von ca. 128 Seiten mit Partitur und Aquarellgraphik des Verfassers. Die billigste Bibliothek. Durch Autoren Mitarbeiter. Pfennig. 20

Der grosse Krieg 70/71 in Zeitberichten. Preis Mk. 5,50 1278 Sp. Text. ca. 930 Illustr. Orig. u. zeitgetreue Geschichte d. Krieges.

Die Welt in Photographien. Originalphotogr. in Kabinet mit ausführl. Text. ca. 3000 Blatt erschienen. à M. 20 Pf., je 10 Bl. in Mappe M. 2.—; hochelegante Albums zum Sammeln f. M. 1.—, 4.—, 5.—, 6.—.

Prospekte durch Hermann Eilger Verlag, Berlin W. 8. u. alle Buchhandlungen.

Schönste Geschenke

Neuheiten

behufs **Anfertigung eleg. Herrenbekleidung**

zu soliden Preisen 7021

unter Zusicherung nur bester Verarbeitung empfiehlt

vis-à-vis der Tonhalle, **Julius Rosenberg, 82 Schadowstr. 82.**

Panorama,

91 Bismarckstraße 91.

Diese Woche:

Schottland.

Insel Wight und Osbourne House.

Hochinteressante Reise.

Hochachtungsvoll

7303 **Gebrüder Kitz.**

Bureau

für Unfall- und Rechtssachen, Steuer-Reklamationen, schriftl. Arbeiten jed. Art

Fritz Sachse,

6969 Kronenstrasse 36.

Wollen Sie

eine wirklich gute und preiswürdige Cigarre rauchen, so kaufen Sie in der Cigarrenhandlung von **Pet. Jossen,**

7023 Cornelistr. 19

Kein Herr

sollte es unterlassen, bei Bedarf einen Versuch mit meinem seit Jahren bewährten Zugstiefel

„Erlkönig"

zu machen. Der Stiefel hat vorzügliche Fußform, ist mit und ohne Knopfvorrichtung in feiner und breiter engl. Façonst in allen Größen und Weiten stets vorräthig und kostet 3004 nur noch

7,50 Mark.

S. Meyer,

11 Benratherstr. 11.

Steuer-Reklamationen, Bitt- und Gnaden-Gesuche, Eingaben jeglicher Art besorgt

Heinr. Bölken,

32 Bolkerstrasse 32, 1. Etage.

Patente

besorgt und verwerthet gut und schnell

B. Reichhold, Ingenieur, Düsseldorf, Schadowstr. 88. Centrale Berlin, Louisenstr. 24.

Gutsingende Kanarienhähne

schöne Zucht-Weibchen, Hochläufer, 2 Papageien und schöne Sommervögel billig zu verkaufen.

7295 Thalstraße 105, 3. Etg.

Fox-Terrier,

männlich, ¾ Jahre alt, schön gez., billig zu verkaufen.

Höhestraße 12

Ein ordentlicher Mann findet

Kost und Logis.

Thalstraße 86.

Einige tüchtige

Zeitungsboten

für sofort gesucht.

Exp. der „Bürger-Zeitung", Düsseldorfer Abend-Zeitung.

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Honig

Die besten Hausmittel bei den Leiden der Lunge und des Halses.

Prospecte bitte jederzeit gratis zu verlangen.
Preis Mk. 1.75 und Mk. 3.50. Probeflasche Mk. 1.—.
Niederlage in fast allen Apotheken. Hauptdepot: Firma J. Lück, Colberg.

Statt jeder besonderen Empfehlung gegen

Husten beschränke ich mich heute wahrheitsgetreue Auszüge aus den täglich eintreffenden Briefen zu geben. Zum Jedermann, den es interessirt, sollte die genaue und volle Wahrheit erfahren dann auch benutzt jeder Gebrauch einer Abnahme oder Besitzbegünstigung aufgefordert ist, nenne ich die vollen Adressen. **C. LÜCK, COLBERG.**

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig. Ihren Gesundheit-Kräuterhonig gebrauche ich schon seit einigen Jahren gegen Brustverschleimung und leistet mir vortreffliche Dienste gute Dienste. Zu Gesundheit geholfen. Ich es ein gutes Mittel gegen Brustleiden.
Brüssel, Wall. 24. Mai 1897. E. Wanke.

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig. Ich bekenntnis Ihnen heute meinen besten Dank, doch ich von meinem Hungerleiden befreit bin. Ich habe jahrelang an der Lunge gelitten, so daß ich keine Luft hatte und daß Husten entstand. Ihre ausgiebige Gesundheit. Aber nach Gebrauch des Kräuterhonigs bin ich wieder gesund geworden.
Berchem, 14. April 1897. August Pelzer.

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig. Ihr Kräuterhonig hat in meiner Familie bei ganz eifrerischen Husten ausgezeichnet geleistet und werde ich denselben jedermann warm empfehlen.
Reichenbach, Eifel, 1897. W. Allach.

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig. Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß mir durch Ihren Kräuterhonig gänzlich geholfen ist. Ich litt an heftigem Kopfhusten und Magenleiden und fühle mich nach Ihrem Kräuterhonig und Thee besser.
Tenfelt bei Lüdenscheid, 1897. Frl. Sauerbeck.

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig. Ich bin mit Ihrem Honig Hungerleiden Kräuterhonig sehr zufrieden, derselbe hat sich bei meinem Hungerempfindung vortrefflich bewährt, besser als die früher gebrauchten Mittel.
Oberhausen b. Mülheim/Ruhr, 21. Januar 1898. Friedrich Kaufhoh.

C. Lück's Gesundheits-Kräuterhonig. Da ich nun ca. 9 Jahren meinen Husten durch Gebrauch Ihres Kräuterhonigs von der Hungerempfindlichkeit befreite, auch ich jetzt auch von einem heftigen Husten befreiten bin, so möchte ich Sie freundlichst bitten, mir eine Kräuterhonig und ein Packet Thee senden zu lassen.
Cöslingen, Baden, 28. Mai 1897. Frau Gebhard Schriftmacher.

Gegen Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen,

Magenbeschwerden seit 27 Jahren bewährt. Ausgezeichnete allseitige Anerkennungen. Man bittet mit Firma **C. Lück, Colberg.** Hier auf die Bezeichnung einer außerordentlich wohlthätige Wirkung auch auch Ihrer Angenommen Arzneien Magen, Appetitlosigkeit, Abertrauen Verdauungsstörungen, nur vorzüglichen Erfolge. Die angeführten heftigen Störungsfälle treten aus Magen und Darm durch letzten Genußgang entfernt mit gemäßen die Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz bei Genußverbrauchung in wenigen Minuten eine angenehme Erleichterung. Verdauungsstörungen werden leicht gehoben und die Leibe, gelinde Wirkung stellt sich auch so ein, wo andere Mittel versagen.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Prospecte bitte jederzeit gratis zu verlangen.

Zu haben à 1 Mk., 1.50 Mk. u. 3 Mk. in fast allen Apotheken.

Dr. Fernest'sche Lebensessenz nur ächt von C. Lück Colberg

Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Schon seit vielen Jahren bin ich Ihrer Lebens-Essenz gegen Magenverstimmung, welche mir in Form und Gefühl gegen mir und an Schwerem Druck im Magen. Nachdem mir andere Medicamente nicht geholfen hatten, gebrauchte ich Ihre Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz und Ihrer Kräuter-Essenz und hatte ich bei meinen Beschwerden, welche ich eine Kleinigkeit Essen gab, immer gehabt, bis jetzt.
Kleiner, 18. November 1897. Carl Lüb.

Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Schon seit Jahren bin ich an Blutstauungen, Hämorrhoiden und Kolikgen zu Wasserstuhl. Um gegen Blutstauungen und Kolikgen zu Wasserstuhl. Um gegen Blutstauungen und Kolikgen zu aufgefrischen und nur bestrite Kampfmittel gelangen. Durch die Lebens-Essenz Nr. 1 bin heute sich ganz gesund, fühle mich viel, viel besser, als vor 10 Jahren.
Wesupenne, b. Mülheim/Ruhr, 8. März 1897. Emilie Pashler.

Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Mit Ihrer Lebens-Essenz bin ich sehr zufrieden. Der Appetit hat sich wieder eingestellt, der Magenschmerz verhaut besser, Abertrauen ist mir wieder bemerkt. Reichlichen Kopfgegen. Ich habe sie gebraucht, aber nicht hat sie gefehlen, mit Ihrer Lebens-Essenz.
Mengig, Rottbach, 10—13. 1897. August Balkowski.

Dr. Fernest'sche Lebens-Essenz. Seit Jahren bin ich an Hämorrhoiden und Kolikgen zu Wasserstuhl. Um gegen Blutstauungen und Kolikgen zu aufgefrischen und nur bestrite Kampfmittel gelangen. Durch die Lebens-Essenz Nr. 1 bin heute sich ganz gesund, fühle mich viel, viel besser, als vor 10 Jahren.
Wesupenne, b. Mülheim/Ruhr, 8. März 1897. Emilie Pashler.

Man verlange als Garantie den Namen C. LÜCK, COLBERG.

Das Publikum hüte sich vor Nachahmungen! Die Wirkungen gehen leicht, daß sie nicht aus ähnlichen Namen bezogen, Fordern auch die echten Verpackung nachsehen.

C. Lück, Colberg.

Greif 31 a = 10½ kg
Greif 80 und 81 = 12 kg
Schneidige Halbrenner am Markt.
Damen-Rig Greif Nr. 96.
Vertreter: 7218
Franz Remmertz,
Graf Adolfstraße 37.
Gleichzeitig empfehle meine
Reparatur-Werkstätte.

Gratulationskarten

für Neujahr 1899
jeder Art. Große Auswahl!
Neue Ansichts-Postkarten!
Neue Bitte Postkarten!
Mey's Abreiß-Kalender 1899
1 St. 50 Pfg., 2 St. 80 Pfg.
Für Sylvester-Abend:
Feuerwerks-Frösche u. a.
Feuerwerk — — —
Wilh. Kleeblatt,
Alleestraße 16 7280

Corn. Dubbelmann,
Kaiserstr. 45,
empfiehlt sich in allen Schuhmacherarbeiten und Besohlen.

„Union"

Kaffee-, Butter- und Margarine-Gef. m. b. H.

Kaffee.

Grösste Auger in „Union, Cacao" und Chocoladen

In Folge direkter Beziehungen zu den Kaffee-Produktionsländern, sowie sorgfältigste Auswahl der Rohkaffee's und rechtster Röstweise — 7165

grösste Leistungsfähigkeit.

Preise von 70 Pfg. bis Mk. 2,00 per Pfund.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Liberia Menado . . . . . per Pfd. **Mk. 1,60**
Feinste delicate West-Ind. Mischung per Pfd. **Mk. 1,40**
Feinste Perl-Mischung . . . . . per Pfd. **Mk. 1,20**
Feine Perl-Mischung . . . . . per Pfd. **Mk. 1,00**
Feine Haushaltungs-Mischung I
(mit Glanz-Kaffee gemischt) per Pfd. **Mk. 1,00**
Kräftige Haushaltungs-Mischung II p. Pfd. **Mk. 0,90**

Feinste reisgeschälte Thee's

Kaffee.

Verkaufsstellen: Hochstraße 56, Elberfeldstraße 156, Lindenstraße 73, Edelstraße 2a.

---

das Narrenschiff

Blätter für heitere Kunst

Abonnement 2 Mk. — Einzelnummer 20 Pf.

Probenummer vom Verlag Berlin S 14 gratis

5608

Wer ertheilt Unterricht in Holzausmessungen?

Off. u. K 185 an die Exped. erb.

Badeanstalt Naturheilbad,

vis-à-vis dem arabischen Café, Graf Adolfstr. 35a.

Dampf- mit Wannenbad	5	Karten	M. 4,—,
„ „ Packung und Bad	5	„	„ 7,50,
Wannenbad mit Brause	5	„	„ 2,—,
Rumpf- und Sitzbad	5	„	„ 1,50,
Ganzmassage	5	„	„ 4,—,
Massage eines Körpertheils	5	„	„ 2,—,

Für Massage erste Kraft.

6994 **v. Holtum.**

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Staegemann.

110. Vorstellung. Samstag den 31. Dezember 1898. Serie D.

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Aufzügen von G. von Moser. Regie: Hugo Walter.
Anfang 7 Uhr. — Schauspiel-Preise. — Ende 9½ Uhr.

Sonntag den 1. Januar 1899

Nachmittags-Vorstellung.

Extra-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement zu ermäßigten Preisen.

Mit neuer Ausstattung.

Aschenbrödel, oder: Der gläserne Pantoffel.

Phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 6 Abtheilungen von C. A. Görner. Musik von Stiegmann.
Regie: Franz de Paula. Dirigent: Federico Gerdes.
Ballet, arrangirt von Helene Bazmann.
Anfang 2½ Uhr. — **Ermäßigte Preise.** — Ende 4½ Uhr.

112. Vorstellung. Sonntag den 1. Januar 1899. Serie A.

Abend-Vorstellung.

Margarethe (Faust).

Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Gounod.
Regie: Oskar Fiedler. Dirigent: Joseph Göllrich.
Ballet, arrangirt von Helene Bazmann.
Anfang 7 Uhr. — **Opern Preise.** — Ende nach 10 Uhr.

Montag: Aschenbrödel.
Dienstag Benefiz für den Obergeiger Oskar Fiedler: Rienzi, der letzte der Tribunen.
Mittwoch: Der Waffenschmied von Worms.

Grosse Carnevals-Gesellschaft

Kaffeepöttche.

Kaisersaal, Städt. Tonhalle.

Freitag den 6. Januar
(Heil. 3 Könige),
Abends 8 Uhr 11 Minuten:

I. grosse

Damen-Prunk-Sitzung.

Sonntag den 8. Januar,
Abends 8 Uhr:

Grosser

Gesellschaftsball

verbunden mit

Bohnen-Fest.

Die Bohnen-Königin erhält als Geschenk eine prachtvolle goldene Damen-Uhr.

Mitgliedskarten à **4 Mk.** (eine Dame frei), sowie weitere Extra-Damen-Mitgliedskarten à **2 Mk.**, gültig für sämmtliche Festlichkeiten (5 Damen-Sitzungen, 1 Gesellschafts-Ball und 2 Masken-Bälle) sind zu haben in den Cigarren-Geschäften der Herren **Lindan & Winterfeld, Gebrüder Schäwasser, Jos. Dommes,** Bergerstr. 11, **Joiste,** Hohestr., **Wolf,** Wehrhahn, in folgenden Restaurants: **„Zum Löwen"**, Schadowstr., **„Britannia"**, Klosterstr., **„Zum Salamander"**, Wehrhahn, **„Zum Taunus"**, Wehrhahn, **„Bahnhofs-Hôtel"**, Bahnhofsplatz, **„Germania"**, Bismarckstr., **Wingerath,** Worringerstr., **„Graf Moltke"**, Harold-strasse, **„Arabisches Café"** Graf Adolfstr., **„Wiener Café"**, Königsplatz, **Pistl,** Hans-Sickenstr., **Walter,** Wein-Restaurant, Alleestrasse, **Reusch,** Bolkerstr., **„Im goldenen Ring"**, Burgplatz, **„Zum Schiffchen"**, Hafenstr., **Busch,** Carlsplatz, **Schaber,** Friedrichstr., **„Zur Glocke"**, Ostastr., **Peter Noll,** Burgplatz, **Sonnen,** Flingerstr., **„Theater-Café"**, Alleestr., **Striepecke,** Kölnerstrasse, **Wilh. Cürten,** Markt, **Anton Meurers,** Bolkerstr., **Figge,** Kölnerstr., **„Zum Blücherhaus"**, Blücherplatz, **Dahner,** Duisburger- und Sternstr.-Ecke, **Hansen,** Nordstr., **„Zum Schwalbennest"**, Alleestrasse, **Burchartz,** Schadowstr., **Schultes,** Schadowstr., **Coppenrath,** Nordstr., sowie bei den Vorstandsmitgliedern **und Abends an der Kasse. — Tageskarten zu den Sitzungen für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pfg.**

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des 2. Westfäl. Husaren-Regiments,

unter persönlicher Leitung des Königlichen Musik-Dirigentes Herrn **A. Lehmann.** 7374

Die Dekorationen sind der Firma **A. Jacques,** Hoflieferant, Alleestrasse, übertragen.

Der XIer Rath.

Dinstag den 3. Januar 1899,
Abends 9 Uhr:

Redaktions-Sitzung

im Restaurant „Zum Löwen".

Lieder und Vorträge für die 1. Damen-Sitzung sind hier einzureichen.